

Einzelpreis 10 Heller.

Redaktion u. Administration: Krakau, Dunajewskigasse 6. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587. Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. Sämtliche Zuschriften nur an die „Krakauer Zeitung" Feldpost 186.

KRAKAUER ZEITUNG

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

Manuskripte werden nicht retourniert.

Einzelpreis 10 Heller.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. u. K. FESTUNGSKOMMANDOS, FELDPOST 186

II. Jahrgang. Freitag, den 21. Jänner 1916. Nr. 21.



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k.u.k. Festungskommandos.

Kriegs-Abzeichen.

Beim Platzkommando (Kanzleileitung) erliegen einige Stück Abzeichen des bulgarischen Roten Kreuzes à 3 K, des neuen österreichischen Wappens à 3 K und Unterseebootabzeichen à 2 K. Sie können gegen Erlag des entsprechenden Betrages bezogen werden.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. Jänner 1916. Wien, 20. Jänner 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die neue Schlacht an der bessarabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Ausser den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühesten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapester Honveddivision, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen Toporoutz und Bojan zähe Anstürme überlegener Kräfte abzuschlagen. Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einigemal in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Honvedregimenter Nr. 6 und 30 — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorgelände unserer Verschanzungen ist mit russischen Leichen übersät, im Gefechtsraum einzelner Bataillone wurden 800—1000 gefallene Russen gezählt.

Die anderen Fronten der Armee Pflanzer-Baltin standen den ganzen Tag hindurch unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschliessenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekampf.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Die Enttäuschten.

Es war vorauszusehen, dass die Bezwingung Montenegros und dessen bedingungslose Waffenstreckung in der ganzen Welt tiefsten Eindruck hervorrufen werde. Zu einer Jahreszeit, da man allgemein das Ruhen einer kriegerischen Tätigkeit erwartete, gelang es dem Heldenmut und der bewunderswerten Ausdauer unserer Truppen, die erste Entscheidung auf einem Teile der Schlachtfront herbeizuführen. Unsere Feinde liessen das schlechte Wetter im Kriege eine besonders grosse Rolle spielen und zu dem berühmten Regenschirm Cadornas gesellt sich Chamberlains Jeremiade über das schreckliche Unwetter in Mesopotamien. Oesterreichs Siegeszug gegen Montenegro hat im winterlichen Berglande keine Unterbrechung erfahren.

Die Enttäuschten sind natürlich im höchsten Grade über Montenegro entrüstet. König Nikita, der noch vor Wochenfrist von der italienischen Presse als der entsagende Held gepriesen wurde, von dem die Hetzblätter zu berichten wussten, dass er bis zum letzten Augenblick ausharren werde, als bereits die Parlamentärfahne dem Kampf ein Ende gesetzt hatte, ist heute ein schmachvoller Verbrecher für den „Secolo", „Messagero" und deren Gesinnungsgenossen. Sie wüten darüber, dass der König von Montenegro gescheiter ist als Albert und Peter. Er will lieber retten, was möglich ist, als ohne Land mit der Märtyrerkrone Gast seines Schwiegersohnes in einem italienischen Schlosse sein. So sehr aber sind die Italiener vom englischen Gift infiziert, dass sie jedem ihrer Vasallen das Selbstbestimmungsrecht rundwegs absprechen und ein tolles Geschrei anstimmen, dass einer, der sich den Engländern verschrieben hat, noch einen eigenen Willen besitzt.

Noch weiter geht das englische Hetzblatt, die „Times". Es findet plötzlich, dass die Haltung Montenegros schon seit vielen Monaten verdächtig war, dass König Nikita viele verlockende Angebote von den Zentralmächten erhalten hat, kurz, die „Times" lüften den Schleier, der die Praktiken Albions verbarg. Daneben wird allerdings auch der italienische Bundesgenosse nicht verschont, dem in unverhüllter Weise vorgeworfen wird, mit seiner Hilfsaktion für Montenegro allzulange gewartet zu haben. Wie sich allerdings England in der serbischen Frage verhalten hat, darüber geht das Blatt stillschweigend hinweg. Aber unvergesslich bleibt der Cant Sir Edward Greys, der in Serbiens schwerster Stunde erklärt hat, England habe nicht von einer militärischen, sondern stets bloss von einer moralischen Unterstützung dieses Landes gesprochen.

Der Jubel über die Bezwingung Montenegros bei den Zentralmächten und diese Tatsache selbst musste naturgemäss ein Entrüstungsgeschrei bei den Feinden zur Folge haben. Aber so unwürdig deren Haltung während des ganzen Krieges war, so lächerlich ist ihr Verhalten bei diesem grossen Schlag, der sie alle getroffen hat. In ohnmächtiger Wut fallen sie über den „Verräter" Nikita her und machen ihn für ihre Fehler und ihre Unfähigkeit verantwortlich. Die Enttäuschten versteigen sich zu den gröbsten Beschimpfungen und gestehen damit bloss ein, dass die Entente überall zu spät kommt und sich nach dem Diktate der Zentralmächte richten muss. *e. s.*

Die Kapitulation Montenegros

Jubel der deutschen Truppen im Westen.

Berlin, 20. Jänner. (KB.)

Die Kapitulation Montenegros erregte unter den deutschen Truppen in den Südvogesen grossen Jubel. Die Ortschaften hinter der Front sind beflaggt. Allgemein gedachte man der Heldentaten der Verbündeten, ihrer ungeheuren Leistungen und der Tapferkeit der Sieger, besonders bei der Erstürmung des für uneinnehmbar gehaltenen Lovcen.

Grosser Eindruck in Sofia.

Sofia, 19. Jänner. (KB.)

Die Kapitulation Montenegros rief in Sofia grossen Eindruck hervor. Die Blätter betonen deren Bedeutung für die Regelung des Zukunftsproblems der serbischen Rasse.

Hohe Auszeichnungen bei der Monarchenzusammenkunft.

Nisch, 19. Jänner. (KB.)

Der Deutsche Kaiser verlieh dem Kronprinzen Boris das Kollier des Schwarzen Adler-Ordens und ernannte den Prinzen Cyrill à la suite eines Husarenregimentes. Eine grosse Zahl mazedonischer Offiziere und Soldaten erhielten das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Der bulgarische König verlieh dem Deutschen Kaiser das Grosskreuz, dem Chef des Generalstabes v. Falkenhayn und dem Generalobersten v. Mackensen den Militärverdienstorden I. Klasse. Der König und die Prinzen begleiteten den Deutschen Kaiser bei seiner Abreise bis Stalatsch und kehrten früh nach Nisch zurück.

Andauernde Ministerkonferenzen in Rom.

Rom, 19. Jänner. (KB.)

Die Ministerkonferenzen dauern fort. Ministerpräsident Salandra hatte gestern mit den Ministern des Aussern, des Krieges und des Schatzamtes vormittags und, nachdem der Ministerpräsident eine einstündige Unterredung mit dem König gehabt hatte, auch nachmittags Besprechungen, über deren Ergebnis keine verlässlichen Mitteilungen vorliegen.

Das Programm Salandras, in Florenz und gegen Monatsende in Turin und in Genua die Kriegshilfseinrichtungen zu besichtigen, und Ansprachen zur Hebung der Stimmung und zur Belebung der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe zu halten, hat bisher keine Veränderung erfahren.

Die italienischen Phantasien.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Vor einigen Tagen meldete „Agenzia Stefani": Genauere Nachrichten über das Seegefecht bei Durazzo am 29. Dezember besagen, dass die feindlichen Schiffe vom italienischen Feuer wiederholt getroffen und beschädigt wurden. Die Auffindung zahlreicher schwimmender Leichen, österreichischer, nicht zur Besatzung von

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 20. Jänner 1916. Berlin, 20. Jänner 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Stellungen nördlich Frelinghiem wurden gestern abends von den Engländern unter Benützung von Rauchbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen und hatte starke Verluste. Die feindliche Artillerie beschoss planmässig die Kirche von Lens.

Ein Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt. Am Yser zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern nachts von uns mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Artilleriekämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

„Lika" und „Triglav" gehörender Matrosen nahe der Küste nördlich Durazzo, dürfte den mehrerseits behaupteten Verlust einer weiteren feindlichen Schiffseinheit bei jener Gelegenheit bestätigen. „Corriere della Sera" meint, dass diese Schiffseinheit ein Unterseeboot sein könnte, das an italienischerseits dort gelegte Minensperrbänke gestossen war.

Die „Agenzia Stefani" und die italienische Presse hört nicht auf, ihre Phantasien von den untergegangenen österreichisch-ungarischen Schiffen im Kampfe mit italienischen und alliierten Schiffen, vom Untergange eines unserer Unterseeboote an den von den Italienern mit ungeheuerem „Mut" und Schlauheit gelegten Minen, von der Versenkung eines „Kundschafterschiffes Typ Novara" durch ein unter italienischem Kommando stehendes französischen Unterseeboot usw., weiterzuspinnen. Es sei daher nochmals festgestellt, dass „Lika" und „Triglav" vor Durazzo auf Minen stiessen und zugrunde gegangen sind, viele Stunden bevor irgend ein feindliches Schiff überhaupt zu sehen war, dass die — ausgezeichneten italienischen — Landartilleristen auf die mit der Rettung der „Lika"-Bemannung und dem Wegschleppen des „Triglav" beschäftigten Zerstörer, die Rettungsboote und die im Wasser befindlichen Leute ein und einhalb Stunden lang mit Granaten und Schrapnells feuerten, ohne auch nur einen einzigen Treffer zu erzielen, ausser vielleicht gegen einen oder den anderen der Schwimmenden; dass keines unserer Unterseeboote weder durch Minen noch sonstwie seit über fünf Monaten verloren gegangen ist und dass schliesslich für die Italiener kein Grund vorliegt, dem französischen Unterseeboot „Foucault" seinen Erfolg gegen ein österreichisch-ungarisches Kundschafterschiff Typ „Novara" zu neiden, da das von jenem angeblich versenkte Schiff jedenfalls einer anderen Flotte als der unseren angehören muss.

Eine neutrale Stimme über Oesterreich-Ungarns Erfolge.

Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt: Zurzeit ist es Oesterreich-Ungarn, das die Hauptlast des Krieges trägt. Für Deutschland, die Türkei und Bulgarien ist vorübergehend eine relative Pause eingetreten. Oesterreich-Ungarn aber steht seit Weihnachten im fast unaufhörlichen und stets siegreichen Kampfe gegen eine übermächtige Russen-Offensive in Bessarabien und Ostgalizien. Gleichzeitig unterwirft es Montenegro, das eine einzige gewaltige Bergfestung ist und unterwirft es zur härtesten Winterszeit. Dazu hält es noch die Italiener im Südwesten mit gepanzerter Faust zurück. Das ist wohl die glorreichste Zeit in der ganzen österreichisch-ungarischen Kriegsgeschichte, eine Siegeszeit gleich gross für dieses wie für seine Verbündeten.

Der Vierbund Herr von Brüssel, von Belgrad, von Warschau und Cetinje — wo sind die Erfolge des Vierverband dagegen? Und dennoch verkündet man dort der Welt weiter den demnächstigen „entscheidenden Endsieg". Diese Blindheit ist der sichere Bürge dafür, dass man noch weiter von Niederlage zu Niederlage rennen wird, bis zur — endgültigen, der man näher steht, als es nach aussen den Anschein hat.

Griechenlands Neutralität.

Neuerliche Betonung durch den Ministerpräsidenten.

Athen, 19. Jänner. (KB.)

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Reuterschen Büros drückte Ministerpräsident Skuludis seine Ueberraschung über die Zweifel aus, die von den Ententemächten anscheinend bezüglich der Politik des griechischen Kabinetts gehegt würden und sich in Einfuhrbeschränkungen von Lebensmitteln und Kohle äusserten. Der Ministerpräsident versicherte nachdrücklich, dass die gegenwärtige Politik Griechenlands vollständig aufrichtig und mit seiner neutralen Haltung vereinbar sei. Griechenland werde weiter neutral bleiben und seine Armee für die schliessliche Liquidierung intakt erhalten.

Rückzug griechischer Truppen von der bulgarischen Grenze.

Athen, 18. Jänner. (KB.)

Das Reuterbureau meldet: Es wird angekündigt, dass das 28. griechische Infanterieregiment wegen der schwierigen Versorgung von der bulgarischen Grenze zurückgezogen werden muss und dass nur ein Bataillon dort verweilt. Eine Kommission von hohen Beamten des Verkehrsministeriums reist nach Mazedonien, um die Möglichkeit der Versorgung der griechischen Truppen mit Lebensmitteln zu untersuchen, welche sich an Orten befinden, wo die Verbindungen infolge Zerstörung von Eisenbahnbrücken abgeschnitten sind.

Wiener Spaziergänge

Wien, 18. Jänner.

Von den Dächern flattern die Siegesfahnen: Montenegro hat die Waffen gestreckt. Mit Freude und Genugtuung vernimmt man diese Botschaft, die unsere Herzen höher und ruhiger schlagen lässt.

Die Wiener sind an und für sich wieder viel ruhiger geworden, seitdem unsere verbündeten Armeen Sieg auf Sieg erringen. Und es ist ja ganz natürlich, dass die Zuversicht der Wiener von Tag zu Tag wächst. Alles geht wieder seinen Geschäften nach und ein Rundgang durch die Innere Stadt, über den Graben oder die Kärntnerstrasse überzeugt selbst den schwärzesten Pessimisten davon, welches rege Treiben in den Strassen Wiens herrscht, das unsere lieben Feinde schon vor Jahr und Tag aushungern lassen wollten. Es ist ihnen nicht gelungen und es wird ihnen selbstredend auch weiter nicht gelingen...

Ein Grosstadtleben darf nicht stagnieren. Leben und leben lassen, so muss auch während des Krieges unsere Parole lauten. Das wirtschaftliche und das künstlerische Leben müssen einem Räderwerk gleichen, dass niemals in Stillstand kommt. Und dieses Räderwerk funktioniert in Wien, während unsere tapferen Soldaten an den Grenzen des Landes treue Wacht halten, in einer ganz ausgezeichneten Weise. Sollen sie es uns doch in Paris, London oder Petersburg nur nachmachen, wenn sie es können: eine Ausstellung nach der andern zu eröffnen. Wogt auch draussen der Kriegslärm, wir in Wien lassen Kultur und Fortschritt nicht stillestehen. Am bemerkenswertesten erscheint mir aber augenblicklich, auf die Wichtigkeit einer Ausstellung hinzuweisen, für die wir mitten im Kriege Zeit und Musse gefunden haben. Ich meine da die im Rahmen der „Ausstellung für Kriegsfürsorge" installierte Abteilung für Säuglings-Fürsorge, die ein übersichtliches Bild dessen gibt, was man bei uns in Oesterreich für den Nachwuchs zu tun entschlossen ist. Viele, viele Tabellen mit statistischen Daten geben uns hier Aufschluss über die Sterblichkeit und Geburtenhäufigkeit der Säuglinge in Oesterreich. Der Primarius der neugegründeten Reichsanstalt für Säuglings- und Mütterfürsorge in Oesterreich, Dozent Dr. Leopold Moll, hat sich als der eigentliche Arrangeur dieser Ausstellung für Säuglingsschutz höchst anerkennenswerte Verdienste erworben. Zu wünschen wäre nur, dass alle die tausenden Mütter diese Ausstellung fleissig besuchten und aus ihr die notwendigen Lehren für den Schutz und das Gedeihen der nächsten Generation mit nach Hause nähmen. Und wie schön wäre es, wenn wir erst so unsere lieben Feinde einladen könnten, einen Blick in diese Ausstellung zu machen. Wie weit würden diese die Augen aufreissen, wo sie uns „Barbaren" solch ein Kulturwerk doch gewiss nicht zumuten...

Der grausame Krieg hat auch seine schönen Seiten. Und eine davon ist auch die, dass er uns Oesterreicher, uns Wiener, mehr Selbstständigkeit gelehrt hat. Dieser Krieg hat uns auch Selbstbewusstsein gegeben und uns gleichzeitig ein starkes Unabhängigkeitsgefühl eingeimpft. Wer daran noch immer nicht glauben will, der braucht nur in die bereits seit ein paar Wochen eröffnete Modenausstellung im Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie am Stubenring zu gehen. Ja, wir wollen uns ernstlich von der Pariser Mode emanzipieren. Wir, das heisst unsere Frauen, und da speziell wieder die feschen Wienerinnen, haben es wahrhaftig nicht notwendig, im Banne der Pariser Mode zu stehen. Die schönen und geschmackvollen Wienerinnen brauchen keinen Poiret und wie die Pariser Schneidergötter sonst noch heissen mögen. Der Wiener Geschmack darf mit dem Pariser ruhig konkurrieren. Diesen Eindruck empfängt man in dieser Modenausstellung, die uns auch deutlich zeigt, dass die Wiener Schneiderin wirklich prächtige Kleider schaffen kann, Kleider, welche die weltbekannte Grazie der Wienerin zumindest ebenso vorteilhaft erscheinen lassen, wie die der koketten Pariserin. Wenn unsere Wienerinnen nur auch noch nach dem Kriege so stark und fest in ihren Entschlüssen bleiben, wie jetzt: dann muss die Wiener Mode siegen und wir werden einen doppelten Sieg über Frankreich errungen haben...

Das goldene Wiener Herz hat Weltruf. Und der Krieg gibt uns jetzt so vielfache Gelegenheit, die Probe dafür zu geben. Beinahe kein Tag vergeht, an dem sich nicht irgend ein beliebter Künstler (und auch solche mit weniger berühmten Namen) in den Dienst der Wohltätigkeit für die diversen Fürsorgeaktionen stellen würde, die den verwundeten Soldaten oder den Hinterbliebenen der gefallenen Helden gelten. Alles für unsere Krieger! Als ein hübscher und kluger Gedanke muss es bezeichnet werden, dass man bei all diesen Aktionen nicht gänz-

---

Der Reinertrag der Zeitung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Die Verteidigung des Suezkanals.

Eintreffen der ersten südafrikanischen Infanteriebrigade.

Pretoria, 19. Jänner. (KB.)

Amtlich wird mitgeteilt, dass die erste südafrikanische Infanteriebrigade in Aegypten eingetroffen ist.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Englische Ausreden.

London, 19. Jänner. (KB.)

Reuter meldet: Im Unterhause erklärte Chamberlain, dass die Witterungsverhältnisse in Mesopotamien schrecklich waren und jeden Fortschritt verhinderten.

Neue Mannschaften für die englische Flotte.

London, 19. Jänner. (KB.)

Reuter meldet: Ein Weisspapier enthält den ergänzenden Voranschlag für weitere 50.000 Mann für die Flotte, wodurch deren Gesamtstärke auf 350.000 Mann erhöht wird.

Strandung eines englischen Unterseebootes.

Köln, 20. Jänner. (KB.)

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Amsterdam: Ein englisches Unterseeboot strandete bei der Insel Schiermonninkoog. Die Besatzung wurde gerettet.

Britische Schiffsverluste.

Lowestoft, 19. Jänner. (KB.)

Drei Fischerfahrzeuge wurden versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 19. Jänner. (KB.)

„Lloyds“ meldet: Der britische Dampfer „Marere“ (6443 Tonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Filipescus Rückzug.

Bukarest, 19. Jänner. (KB.)

Das Komitee der unionistischen Föderation, das sich gestern unter Vorsitz Filipescus versammelt hat, beschloss die Zurückziehung der Kandidatur Lukacius und Gogas von den am nächsten Sonntag stattfindenden Stichwahlen.

Der Papst und der Weltkrieg.

„Die Stunde der höchsten Gefahr für den Heiligen Vater.“

Ueber die Stellung des Heiligen Stuhles und die Schwierigkeiten, die dem Papste aus der Teilnahme Italiens am Weltkriege erwachsen, bringen die „Neuen Züricher Nachrichten“ interessante Veröffentlichungen, denen wir folgendes entnehmen:

Kompetente Beobachter geben heute schon die Versicherung, dass das Jahr 1916 einen grossen Markstein auch in der Kirchengeschichte bedeuten wird. Der Grund zu einer solchen Vorausahnung ist wirklich bereits vorhanden in der gefährlichen Lage, in der sich gegenwärtig schon der Vatikan befindet. Vor wenigen Monaten war die Zusicherung auf das Gelingen des „nationalen Unternehmens“, d. h. des Krieges, in Italien noch gross. Heute glaubt auch der erbitterste Kriegshetzer nicht mehr an ein ehrenvolles Ende, geschweige denn an einen Sieg. Wohl in keinem kriegführenden Lande ist der Unwille und die Mutlosigkeit der Soldaten und Offiziere grösser als in Italien. Ja, es grenzt an Empörung und Revolution, was man gegenwärtig von den kranken und verwundeten Kriegern zu hören bekommt. Die Freimaurer ziehen bereits die Zügel nach einer Seite hin, wo sich der Aufruhr leichter austoben kann, nämlich nach dem — Vatikan.

Es mag unglaublich klingen, aber es ist wahr, dass dem italienischen Volke jetzt schon vorgeschwindelt wird, der Papst trage die Schuld am ganzen Misserfolg. Nur ein Zitat möge hier zum Beweis genügen. Die römische „Tribuna“ vom 3. Jänner schreibt u. a. „Der typische Ausdruck, der sich immer noch vervollständigen lässt, wenn man die vatikanische Politik verfolgt, ist eine Phrase, die der Papst vor kurzem ausgesprochen hat: „Wenn die Staaten der Entente Friedensverhandlungen wollten, könnte man sie morgen schon beginnen.“ Das ist eine unverkennbare Offenbarung des hartnäckigen vatikanischen Bestrebens, die Staaten des Vierverbandes zur Annahme des deutschen Friedens zu drängen. Das wird aber den Vatikan selber ins materielle und moralische Unglück führen, weil diese vatikanische Tendenz, die heute niemand mehr leugnen kann, Katholiken und Nichtkatholiken und überhaupt alle, die mit den Alliierten sympathisieren, direkt stösst und beleidigt. Die Dinge sind an einem Punkte angelangt, dass auch jene, die vertrauensvoll den Morgen des neuen Pontifikates begrüssen und die noch als natürliche Stütze der Politik des Heiligen Stuhles galten, ihr Missfallen nicht mehr verbergen können.

Man sieht, diese vatikanischen Informationen trachten nach dem System „Divide et impera“. Gelingt es den Freimaurern wirklich, unter den Katholiken Zwietracht zu säen, dann haben sie alle wünschbare Macht. Die Tendenz ist offenbar, dem Volk einen Zwist höchster kirchlicher Würdenträger mit dem Heiligen Vater vorzulügen. Aber die Bemühungen der Freimaurer gehen noch weiter. Leider ist es ihnen gelungen, im Vatikan selbst einen Judas zu dingen. Nicht bloss die Häupter der italienischen Regierung sind stets fort über die geringsten sogenannten vakanischen Vorfälle auf dem Laufenden, sondern gerade die kirchenfeindlichen Zeitungen sind über alle Audienzen, Gespräche und Handlungen im päpstlichen Palast erstaunlich gut unterrichtet, dass man sich nur wundert, wozu alle diese Aufmerksamkeit dient. Es herrscht ein eigentliches System von Spionage und dies Unternehmen stammt nicht etwa von privater Firma.

Es heisst, der Papst und der Vatikan seien „deutsch“ gesinnt, die römischen Kleriker hofften auf einen entscheidenden Sieg der deutschen Waffen und auf den Vorsitz des Papstes am Friedenskongress, wo die römische Frage gründlich geregelt werde. Diese und ähnliche Stimmen sind unglaublich schnell im Volk verbreitet worden. Ebenso schnell wird es gehen, wenn es der italienischen Regierung einfällt, den Pöbel gegen den Vatikan aufzuhetzen. Es scheint indessen ein anderer, viel sicherer Plan zu bestehen: Durch die Zeitungen soll das Volk langsam gegen den Vatikan aufgehetzt werden. Die ersten Dosen von diesem Gift sind bereits verabreicht worden. Es

---

lich unserer schaffenden Künstler, der Bildhauer und Maler, vergisst. Staat und Land bemühen sich nach besten Kräften zu helfen. Doch ihre Hilfe allein reicht nicht aus, Selbsthilfe tut Not. Der Besitzer des Kaffeehauses „Herrenhof“ hat nun eine Sache ins Leben gerufen, die tatsächlich ein Beitrag zur Hebung des Wiener Kunstlebens werden kann, indem er eine Gruppe junger Künstler und Künstlerinnen eingeladen hat, abwechselnde Ausstellungen in seinem Raum seines Lokales zu veranstalten. Damit wird jungen Talenten Gelegenheit geboten, in die Oeffentlichkeit zu treten. Und gleichzeitig wird dem Wohltätigkeitssinn der Wiener Rechnung getragen, indem beschlossen wurde, das 25% des Bilderverkaufes für die „Kriegspatenschaft“ entfallen. Zur Nachahmung wärmstens empfohlen!

Mit viel Spannung hat man dem Endergebnis entgegengesehen, dass uns als Folge einer Preiskonkurrenz ein Gegenstück zur „Wacht am Rhein“ bringen sollte. Wie jedenfalls noch erinnerlich, hat der Wiener Restaurateur Franz Gilly zwei Preise für die beste Vertonung der „Donauwacht“ ausgeschrieben. Die Preisrichter, unter denen Hofkapellmeister Luze und Professor Robert Fuchs zu finden sind, konnten sich jedoch nicht entschliessen, auch nur einer unter den eingereichten Kompositionen die Palme zu reichen. Was wird nun geschehen? Soll die ganze Sache wieder im Sande verlaufen? Es wäre wirklich schade um diese gute Idee. Vielleicht findet sich aber doch noch eine Persönlichkeit, welche die Energie aufbringt, die Popolarisierung eines der besten eingereichten patriotischen „Donauwacht“-Lieder durchzuführen. Das wäre wohl die bleibendste Erinnerung an den Weltkrieg.

Zweier Jubilare sei noch schliesslich gedacht. Zwei Siebziger sind es, die sich in diesen Tagen der Sympathien der Wiener in einem ganz besonderem Masse erfreuen durften. Josef Hassreiter ist der eine Jubilar, sein Name ist in der ganzen zivilisierten Welt bekannt geworden, vor allem als der Autor des Balletts „Die Puppenfee“, das in der Wiener Hofoper bisher an 500 Aufführungen erlebte. Vor 60 Jahren begann Papa Hassreiter seine Laufbahn als „kleiner Teufel“ und 25 Jahre alt, hatte er bereits seinen Vertrag als Tänzer der Hofoper in der Tasche. Hassreiters choreographische Begabung führte ihn rasch an die Spitze des Hofopernballetts, dessen beliebter Führer er seit mehr als einem Vierteljahrhundert ist. Der andere Jubilar ist Pepi Steidler, dessen Popularität tief in den Wiener Bevölkerungsschichten wurzelt. Ein Komiker der ganz alten Schule, aber einer, der uns durch Harmlosigkeiten und nicht durch Zoten herzlich lachen macht. Und dafür sei ihm heute auch aus vollem Herzen gedankt.

Was die Wiener noch beschäftigt? Augenblicklich die Direktionskrise im Deutschen Volkstheater, die mehr denn je im Vordergrunde steht. Aber ihre Lösung scheint näher zu sein, als die vielen Besserwisser glauben. Direktor Weisse wird vom Volkstheaterverein eine Abfindungssumme von 110.000 Kronen erhalten und vom Vertrag, der ihm bis 1921 die Leitung des Deutschen Volkstheater sichert, zurücktreten. Man wird früh genug seinen Rücktritt, auf den man jetzt so gedrängt hat, bedauern. Und nun kann der Rummel losgehen, wer sein Nachfolger wird. Wenn da nur keine allzugrosse Enttäuschung herauskommt!

Zur Abwechslung spricht man in Wien wieder einmal von einem neuen Varieté-Projekt. Auf den Gründen des Palais Kübeck auf der Wieden soll das neue Varieté erstehen. Ob es wirklich dazu kommen wird, wollen wir ruhig abwarten. Was Wien wirklich brauchen könnte, wäre bestenfalls ein Revuetheater in der Art des Berliner Metropoltheaters. An Varietés selbst ist in Wien kein Mangel, wenngleich im „Colloseum“ heuer nicht gespielt wird und das Schicksal des „Ronacher“ immer unsicherer wird. Die für Mitte dieses Monates anberaumte Versteigerung des „Ronacher“ unterblieb. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Unter den Bewerbern um den „Ronacher“ befindet sich, was als Kuriosum erwähnt sei, auch die Wiener Israelitische Kultusgemeinde, die den schönen Platz für einen neuen Tempel erwerben will. „Apollo-Theater“ und „Simplizissimus“ stehen im Zeichen ausverkaufter Häuser. Wie könnte es denn auch anders sein, wenn Ben Tieber und Egon Dora die Zügel innehaben? Und auch die „Gartenbau“ erfreut sich ganz besonderer Sympathien, wo Martin Schenk mit wienerischem Humor und Josma Selim und Dr. Ralph Benatzky das Publikum mit einem geistreichen Repertoire unterhalten. Die Kinos haben beinahe durchwegs gediegene Schlagerprogramme und erweisen sich so manchem Theaterdirektor zu Trotz als die rentabelsten Geschäfte. Wahrscheinlich hat deshalb der Herr Hofrat und Theaterdirektor Martersteig aus Leipzig in der letzten Sitzung des Deutschen Bühnenvereins in Berlin von der „Afterkunst“ im Kino gesprochen. Doch darüber wird vielleicht gelegentlich noch mehr zu sagen sein.

Rudolf Huppert.

wird seine volle Wirkung erst bekennen, wenn einmal das Landesunglück nach Rache verlangt. Man hoffe ja nicht, dass die Römer etwa den Vatikan in Schutz nehmen. Sie haben ihr Entsetzen kaum bemeistern können, als die Kunde umlief, der Vatikan sei deutsch gesinnt und der Papst sei gegen die italienische Regierung eingenommen. Nach solch deutlichen Beweisen, wie sie uns die italienische Freimaurer-Presse liefert, kann kein Zweifel mehr darüber herrschen, dass die Stunde der höchsten Gefahr für den Heiligen Vater sicher kommen wird.

Die Vorsehung hat es so bestimmt, dass wir Katholiken unsern gemeinsamen Oberhirten in Not und Bedrängnis sehen, aber ihm keine Hilfe bringen können.

Lokalnachrichten.

Das Budget der Stadt Krakau. Unter dem Vorsitz des Statthalterei-Delegierten und Regierungskommissärs von Krakau, Fedorowicz, fand eine Sitzung statt, in der das Budget der Stadt Krakau für 1915/16 festgestellt wurde. Die den Bürgern infolge der ausserordentlichen Verhältnisse erwachsenden Pflichten dokumentieren sich in folgenden Zuschlägen zu den bestehenden Steuersätzen: 30% zu den Gemeindenealsteuern, 50% zu den Personalsteuern, mit Ausschluss der Einkommensteuer, 5% zu den gesamten Mietzinssteuern und ein besonderer Zuschlag zu den Mietzinsgemeindesteuern bei Wohnungen von über 2000 K Jahreszins. Man erhofft aus diesen Quellen eine Einnahme von K 1,685.000 und aus den indirekten Steuern der Konsumenten auf K 2,360.000. Die aus den gesamten Steuern und Gemeindezuschlägen präliminierten Einnahmen betragen K 4,391.000. Das Gesamtbudget zeigt in den Ausgaben K 11.091.414, in den Einnahmen K 9,289.295, so dass das Budget mit einem Defizit von K 1,802.119 abschliesst.

Meldung der im Kriege Erblindeten. Das Ministerium des Innern hat verfügt, dass von allen im Kriege erblindeten Militärpersonen, die nach Verlassen des Spitals bei ihren Familien, in Blinden- oder Wohltätigkeits-Instituten gepflegt werden, Listen anzulegen sind. In Ausführung dieser Verfügung hat der Magistrat der Stadt Krakau eine Kundmachung erlassen, der zufolge sich alle diese Militärpersonen im eigenen Interesse unter Mitbringung ihrer Dokumente im Magistrat (ul. Poselskiej) Abteilung VI a (Armenpflege) zwischen 10 und 1 Uhr vormittags bis zum 28. d. M. zu melden haben.

Der Lesesaal der Jagiellonischen Bibliothek ist nunmehr täglich — mit Ausnahme des Donnerstags — von 9—1 Uhr vormittags, ausserdem Dienstag und Samstag auch von 4—7 Uhr nachmittags geöffnet.

Theater, Literatur und Kunst.

Krakau. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Krakau (Gebethner) 24 Heller. Ein kurzgefasstes Büchlein, das jedem Fremden, der sich in knappen Grundrissen mit unserer schönen Stadt bekannt machen will, bestens empfohlen sei.

Ein polnisches Kriegsarchiv in Wien. In Wien ist ein besonderes polnisches Kriegsarchiv gegründet worden, das alle Dokumente, gedruckte und geschriebene, über den Anteil Polens am Weltkriege erhalten soll.

FINANZ und HANDEL.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien (18. Jänner). Auf dem heutigen Schweinemarkte waren im Vergleiche zum Dienstagmarkte der Vorwoche um 382 Fleisch- und 1126 Fettschweine weniger aufgetrieben. Bei beiderseits ruhigem Geschäftsgange wurden Fettschweine in Prima um 10—20 h, in Mittelsorten um 20—30 h und in minderer Ware um 30—40 h per 1 kg teurer gehandelt. Fleischschweine haben in guter Ware um 16—20 h, in minderen Sorten bis 30 h per 1 kg im Preise eingebüsst.

Kinoschau.

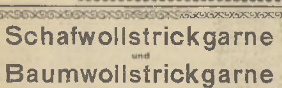
„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 21.—26. ds. **Golem.** Eine jüdische Legende. Ein wunderbares Filmkunstwerk mit Paul Wegener. — Aktuelle Kriegsaufnahmen. — Eine lustige Komödie.

„NOWOŚCI", Ul. Starowiślna 21. Programm vom 20.—23. ds. **Der Eremit.** Die Geschichte eines unglücklichen Lebens in drei Akten. — **Teufelchen.** Schlagerlustspiel in drei Akten. — **Meran.** Herrliche Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 17.—20. ds **Naturaufnahmen.** — **Der schlaue Felix.** Komisch. — **Messterwoche.** — **Albert als Held.** Komisch. — **Geisterstunde.** Drama in drei Akten.







Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.